Dienstag, den 25. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 20. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. Januar 1658. Edikt gegen die Hoffahrt in der Kleidung.
25. Januar 1502. Es wird vom Rath zuerst ein Stadt-Arzt, Johann de Bell, bestellt.
" 1658. Polnische Conförderirte unter Sapieha verbrennen die Leibitscher Mühlen.

Tagesbericht vom 22. Januar.

Dresden, 22. Jan. Die erste Kammer hat heute mit 24 gegen 21 Stimmen den bekannten Abrüstungsantrag angenommen, obwohl die Majorität der Commission die Ablehnung empfohlen hatte und in der heutigen Sitzung der Minister des Aeußern, von Friesen, und der Kriegsminister v. Fabrice denselben lebhaft bekämpften. Die Prinzen des königlichen Hauses stimmten gegen den Antrag.

Wien, 22. Jan. Abgeordnetenhaus. Berathung über den Adreßentwurf. Graf Beust erklärte, er würde für die Adresse stimmen, weil dieselbe Worte der Versöhnung enthalte, obwohl er im Detail nicht vollkommen mit derselben einverstanden sei. Der Reichskanzler warnt vor einem Pessimismus, welcher immer mehr um sich greife, und verwahrt sich gegen den Vorwurf, gegen die Verfassung intriguirt zu haben. Er habe sich immer, daher auch in der letzten Zeit, der Politik der Versöhnung zugeneigt, aber nie gesetzwidrige Mittel angewendet. Auch in der letzten Delegation wurde er beschuldigt, gegen eine auswärtige Macht gehetzt zu haben, heute sei Oesterreich mit allen europäischen Mächten im besten Einverständnisse, Ebenso hoffe er den jetzigen Verdächtigungen gegenüber, daß die Zukunft ihn rechtfertigen werde.

— Die „Allg. Zeitung" veröffentlich eine vom Cardinal-Erzbischof **Rauscher** verfaßte Adresse gegen das Unfehlbarkeitsdogma, welche in den nächsten Tagen dem Papst überreicht werden wird.

Paris, 22. Jan. Die Anklage gegen die „Marseillaise" kam heute zur Verhandlung; die Angeklagten waren nicht erschienen. Der öffentliche Ankläger sagte, man habe das Gerücht veabreitet, daß die härteste Strafe, die das Gesetz zuläßt, gegen Rochefort in Anwendung gebracht werden solle, er beantrage jedoch nur eine Strafe, welche ausreiche, um den Gesetzten Achtung zu verschaffen. Rochefort wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 3000 Francs Geldstrafe, Grousset zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Francs Geldstrafe, und Dereure zu 6 Monaten Gefängniß und 5000 Francs Geldstrafe verurtheilt. Nach Berichten aus Creuzot ist die Ruhe während der letzten Nacht nirgends gestört worden. Die Werkstätten wurden heute Morgen eröffnet. Die Truppen waren am Platze um etwaige Ruhestörungen seitens der noch strikenden Arbeiter zu verhindern. Zwei Drittel der Arbeiter haben bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Rochefort befand sich während der Verhandlung im Gesetzgebenden Körper. — Thiers sprach in der Legislatur für das Schutzzoll-System.

Madrid, 22. Jan. Das Resultat der Wahlen am ersten Wahltage ist fast überall ein den Monarchisten günstiges. Zu Oviedo hat der Herzog von Montpensier eine große Majorität erhalten.

Landtag.

In der (52.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 22. d. Mts. wurden zunächst auf den Vorschlag der Com. die §§ 93—103 der Kreisordnung, welche von den Versammlungen und den Geschäften des Kreistages, die §§ 104—106, welche von dem Kreishaushalte und die §§ 111—118, welche von den Geschäften des Kreisausschusses 2c. handeln, der Kreisordnungskommission zur Vorberathung überwiesen, und darauf die Spezialdebatte über Abschnitt 4 der Kreisordnung, von den Amtsbezirken nnd dem Amte des Amtshauptmanns, eröffnet. Die Diskussion beginnt mit dem § 39 welcher lautet: „die mit dem Besitze eines Guts verbundene polizeiobrigkeitliche Gewalt wird aufgehoben. Die Ausübung der bisherigen Gerechtsame derselben ist fortan ein Königliches Amt." — Hierzu beantragt der Abg. Miquél und Gen. statt des zweiten Satzes zu setzen: „Die Ausübung der Polizei geschieht fortan im Auftrage des Königs." — Abg. von Saltzwedell erklärt sich gegen dieses Amendement und für die Reg. Vorlage. Abg. Witt bekennt sich als Gutsbesitzer vollständig zu den Anträgen, wir sie von der linken Seite des Hauses gekommen und wünscht dringend die Aufhebung der gutsherlichen Polizei, denn nur im ausgedehnten kommunalen Princip sei eine Hauptstütze für den Grundbesitz zu finden. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Miquél mit 186 gegen 161 Stimmen angenommen. — § 40 wird nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abgg. Scharnweber, Groschke und Dr. Glaser (sämmtlich konserv.) betheiligen, gleichfalls mit einem Abänderungsvorschlage des Abg. Miquél und Gen. angenommen und lautet danach folgendermaßen: „Behufs der Verwaltung der Polizei und anderer öffentlicher wie kommunaler Angelegenheiten wird jeder Kreis, mit Ausschluß der Städte in Amtsbezirke von 2000 bis 5000 Einwohner getheilt. Die Bildung kleinerer, als 2000, und größerer, als 5000 Einwohner umfassender Amtsbezirke ist in einzelnen, durch besondere Verhältnisse bedingten Fällen zuläßig." — § 41 der Reg. Vorl. lautet: „In wie weit die Vereinigung der zu einem Amtsbezirke gehörigen Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke zu einem besonderen Communalverbande in Ansehung solcher Angelegenheiten, welche für sie ein gemeinsames Interesse haben, stattfinden kann, wird durch Gesetz bestimmt werden." — Abg. Miquél und Gen. beantragen dagegen den § 41 so zu fassen: „Das Amt bildet einen Communalverband mit den Rechten einer Corporation. Seine Zuständigkeit wird durch dieses Gesetz und im übrigen durch die zu erlassende Landgemeinde-Ordnung geregelt." — Dieser Antrag führt eine längere Debatte herbei. Abg. v. Kardorff erklärt sich im Allgemeinen mit dem Gedanken, welcher in dem Amendement enthalten, zwar einverstanden, hält eine solche Bestimmung jedoch für kein praktisches Bedürfniß. Auch sei derselbe nicht geeignet, eine Verständigung für die verschiedenen Parteien anzubahnen. Abg. Miquel weist den Vorwurf zurück, als ob die liberale Partei jeden Verständigungsversuch zurückweise. Dieser Vorwurf treffe vielmehr die konservative Partei, die nicht ein Titelchen ihrer Rechte opfern wolle. Im Uebrigen seien die Befürchtungen, welche man an den Antrag knüpfe, ganz unbegründet; derselbe bezwecke nichts weiter, als daß diejenigen Rechte und Befugnisse, welche die Staatsreg. einer einzigen Person übertrogen wolle, nur ausgeübt werden sollen unter Mitwirkung einer kommunalen Vertretung. Abg. Scharnweber schließt sich in der Bedürfnißfrage den Ausführungen Kardorff's an und ist der Ansicht, daß durch die Annahme des Antrags Miquél sich Niemand zur Uebernahme des Amts eines Kreishauptmanns bereit finden werde, wenigstens sei dies für den großen Grundbesitzer eine Unmöglichkeit. Abg. Dr. Virchow für das Amendement Miquél, das nach seiner Ueberzeugung den Interessen des Landes vollständig entspricht. Wenn man solche große organische Gesetze schaffe, dann müsse man auch etwas dauerndes herstellen. Im Uebrigen hält Redner es nicht für nothwendig, daß der Amtshauptmann allein aus den großen Grundbesitzern, welche zum Theil der Feudalpartei angehörten, gewählt werden muß; er glaube vielmehr daß im Bauernstande und unter den kleineren Grundbesitzern ein sehr gutes Material für dieses Amt vorhanden sei. Man habe die Verpflichtung, ein Gesetz zu schaffen welches für eine längere Zeit die Grundlage für alle Organisation werde; ein Mehreres könne man nicht thun und darum bitte er für den Antrag zu stimmen. — Abg. Graf zu Eulenburg gegen den Antrag, weil mit demselben der Kreisordnung ein Anhängsel aufgebürdet würde, das die größten Hemmniße in der Amtsführung herbeiführen muß. — Die Diskussion wird darauf geschlossen. Auf Antrag des Abg, v. Brauchitsch (Elbing) wird über den Antrag Miquél namentlich abgestimmt und bei derselben derselbe mit 189 gegen 177 Stimmen angenom-

---

Unter dem Schicksal.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von

E. Frank.

(Fortsetzung.)

„Ist der Brief also nichts wie eine List", fuhr ich fort, „so glaubt man die Beweise seiner Schuld bereits in Händeu zu haben und beabsichtigt, ihn ahnungslos und ruhig hierher zurückkommen zu lassen. Ob dies Letztere wirklich der Fall ist, wird uns bald genug klar sein, denn dann werden Sie bewacht werden. Wie lange ist es her, seit Sie jenem Herrn die Schlüssel übergeben haben?"

„Jetzt mag seitdem wohl ungefähr eine halbe Stunde verstrichen sein."

Erinnern Sie sich, Ueberraschung, Zweifel oder übergroße Hast verrathen zu haben?"

„Ich war, als ich das Billet las und dann die Schlüssel aus ihrem Verwahrsam hervornahm, vollkommen ruhig. Ich verstehe von Geschäftsangelegenheiten ja so ganz außerordentlich wenig und — und dachte außerdem damals gerade an ganz andere Dinge",

Ich sah in diesem Augenblicke ein krampfhaftes Zucken auf ihrem Gesichte.

„Ach, wie sehr, sehr viel älter war sie seit dem Tage vorher bereits geworden!

„So wird man nicht daran denken, daß es Ihnen in den Sinn kommen könne, den Telegraphen zu benutzen, und Sie vor der Postzeit nicht zu bewachen beginnen. Nun, hören Sie mir zu, Adeline. Schreiben Sie mir Ihres Brnders Adresse in dieses Taschenbuch."

Sie that, was ich verlangte und ließ sich dann ohne ein einziges Wort zu sagen in ihren Stuhl nieder, während sie in kurzen Zwischenräumen leicht zusammenschauderte.

„Es bleiben uns jetzt nur noch wenige Minuten übrig, denn ich muß von der Telegraphenstation zurück sein, bevor Martha heimkehrt. Sie werden jetzt nach Hause gehen, Ihren beiden Dienstmädchen den plötzlichen Tod des Herrn Heyden mittheilen und ihnen von dem Schrecken erzählen, den er Ihnen verursacht hat. Sie werden den Mädchen sagen, daß Sie jetzt Ihres Bruders unverzügliche Rückkehr nach Hause erwarten und derselben so sicher seien, daß Sie es nicht einmal für nöthig hielten, heute Abend mit der Post noch an ihn zu schreiben. Zugleich geben Sie Auftrag, das von ihm benutzte Zimmer zu seiner Aufnahme bercit zu halten. Lassen Sie ja Ihre Rouleaux nicht herab, sondern zeigen Sie sich vielmehr recht häufig am Fenster und legen Sie jenen einfachen schwarzseidenen Anzug an. Vor der Postzeit sprechen wir einander noch, mit dieser aber beginnt dann der schwierigere Theil unserer Aufgabe."

„Und kann ich denn aber gar nichts thun? Soll ich nicht bei Ihnen bleiben oder zu ihm reisen?" fragte sie in einem Tone, der mir durch's Herz schnitt.

„Keines von Beiden, liebes Kind; Sie müssen Wache halten und warten, und das ist die schwerere Aufgabe. Kehren Sie jetzt unverzüglich nach Hause zurück und sprechen Sie mit Ihren Dienstmädchen, und wenn ich heimkomme, so lassen Sie mich Sie im schwarzen Kleide am Fenster sehen."

Mit einem stummen Drucke der Hand verließ sie mich und ich machte mich hastig zum Ausgehen fertig.

Da Nummer 58 ein Eckhaus war, so kam ich glücklicher Weise an keinen Nachbarshäusern vorüber und nahm durch die Waldemarstraße den allernächsten Weg nach der Telegraphenstation.

Die Depesche, welche ich hier verabreichte, lautete wie folgt:

„Gestern starb der jüngere Compagnon, seine Papiere befinden sich in den Händen des älteren Chefs und ebenso diejenigen, welche sich in der Eisenkiste und dem Pulte vorfanden. Sie brauchen deshalb nicht nach Hause zu kommen. Reisen Sie so schnell wie nur irgend möglich nach England ab, um dort die bewußten Angelegenheiten zu ordnen. Schreiben Sie mir mit der Post."

„Wann kann dies befördert werden?" fragte ich den Telegraphenbeamten.

„Auf der Stelle", antwortete dieser, nachdem er die Depesche überblickte, „denn die Drähte sind in diesem Augenblicke ganz leer."

Ich begab mich nach Hause zurück und nahm, als Martha müde und verdrießlich von ihrem Ausgange heimkehrte, schon längst wieder meinen gewohnten Sitz ein. —

Lieb war es mir, von meiner Köchin, welche so eben Cato, der sie auf ihrem Wege begleitete, nach Hause zurückgebracht hatte, zu erfahren, daß das eine der beiden Dienstmädchen Adelinen's von dieser Erlaubniß erhalten hatte, einige Zeit zur Pflege der kranken Mutter bei seinen Eltern zuzubringen, denn von je wenigeren Augen meine arme junge Nachbarin während der nächsten beiden Tage beobachtet wurde, desto besser war es natürlich.

Ich sah dieses Mädchen vor der Thür des gegenüberliegenden Hauses in eine Droschke steigen, welche unter dem herausfordernden Gebelle Cato's davon fuhr. Adeline saß dem Anscheine nach mit einer Handarbeit beschäftigt in jenem schwarzen Kleide am Fenster ihres Wohnzimmers.

So verging Viertelstunde auf Viertelstunde, ohne daß auch nur das Geringste vorfiel.

men. (Bei dem Aufruf des Namens Wagener (Neustettin) ruft das gesammte Haus; fehlt fehlt immer!) § 42, wozu eine große Zahl Abänderungsanträge vorliegen, wird nach kurzer Bemerkung des Abg. Lampugnany in folgender vom Abg. Miquél vorgeschlagenen Fassung angenommen: „Gemeinden von mindestens 1500 Einwohnern sollen einen Amtsbezirk für sich bilden, sofern nicht die örtlichen Verhältnisse die Zulegung kleinerer Gemeinden oder Gutsbezirke durchaus erforderlich machen.“ — Desgleichen wird § 43 ohne weitere Debatte ebenfalls nach dem Antrage der Abgg. Miquél und Gen. in fol gender Fassung genehmigt: „Der Amtsbezirk soll ein räumlich zusammenhängendes Flächengebiet umfassen. Außerdem ist bei Abgrenzung desselben neben der Rücksicht auf angemessene Größe und Abrundung möglichst darauf zu achten, daß einerseits Gemeinde- und Gutsbezirke, welche bisher unter einer gemeinschaftlichen Polizeiverwaltung standen, nicht von einander getrennt, und andererseits, die innerhalb der bestehenden Verbände (Kirchspiele, Schulverbände, Wegebaubezirke, Feuerlösch-Distrikte und s. w. nicht zerrissen werden. Unbeschadet der vorstehenden Vorschriften und der Bestimmungen des § 42 soll der Amtsbezirk thunlichst durch Zusammenlegung von Gemeinden und Gutsbezirken gebildet werden.“ — Ebenso werden §§ 44 und 45 ohne Debatte nach event. Abänderungsvorschlägen der Abgg. Miquél und Gen. angenommen und lautet danach wie folgt: § 44. „Die Bildung der Amtsbezirke erfolgt auf Vorschlag der Kreisversammlung durch Königliche Anordnung. Küuftige Veränderungen der Amtsbezirle erfolgen in gleicher Weise jedoch nach Anhörung der betheiligten Amtsvertretungen.“ § 45. „Der Vorsteher des Amts (Amtshauptmann) verwaltet die Pollzei im Amtsbezirke und die sonstigen Communalangelegenheiten des Amts unentgeltlich nach näherer Vorschrift dieses Gesetzes und der Landgemeinde-Ordnung.“ — Die §§ 46—49 enthalten in der Regierungs-Vorlage die Bestimmungen über den Amtshauptmann, der durch den König ernannt werden soll. Dazu liegen die Anträge der Abgg. Miquél und Gen. vor, welche die Amtsbezirke und die Befugniß der Amtsvertretung regeln, sowie festsetzen, daß die Amtshauptleute, sowie deren Stellvertreter unter der Leitung des Landraths von der Amtsvertretung nach Maßgabe des anliegenden Wahlreglements auf drei Jahre gewählt werden sollen. Eine Debatte über diese §§ erhebt sich nicht. § 46 wird mit deselben Majorität, wie die vorhergehenden §§ des Abschnitts 4 angenommen. Ueber § 47 wird namentlich abstimmt. Dieselbe ergiebt 185 für und 164 Stimmen gegen denselben; § 47 ist somit nach dem Antrage Miquél ebenfalls angenommen; desgleichen die §§ 48 und 49 mit großer Majorität, da sich ein großer Theil der Rechten inzwischen entfernt hat. Die Sitzung wird darauf vertagt. Nächste Sitzung Montag den 24. Januar. Auf die Tagesordnung setzt der Präsident: die Gesetzentwürfe betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in 28 Städten, und betreffend die dingliche Belastung von Gruudstücken, sowie einen auf das letzte Gesetz Bezug habenden Antrag des Abg. Wölffel.

Deutschland.

Berlin, den 23. Januar. **Fischerei Vertrag für den Rhein.** Im November vorigen Jahres ist in Mannheim zwischen den Bevollmächtigten von Preußen, Baiern Hessen, Frankreich und Holland eine Uebereinkunft über gemeinsame Bestimmungen für die Fischerei im Rheine von Basel an abwärts, so wie in seinen Zuflüssen bis in die offene See abgeschlossen worden, welche wenigstens einen praktischen Anfang zu den nothdürftigsten Vorschriften über diesen wichtigen Gegenstand enthält. Die preußische Regierung hat den Vertrag dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt. In dem Abgeordnetenhause sind Dr. Braun, Wiesbaden, uud v. Behr-Schmoldow zu Referenten ernannt. Dieselben haben, ausgehend von der Ueberzeugung, daß außer diesem Vertrage und über denselben hinaus noch viel zu thun übrig bleibt, den Antrag gestellt: I. Der Uebereinkunft die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen; II. die königliche Staatsregierung aufzufordern: 1) den beiden Häusern des Landtages jährlich Vorlage zu machen über den Vollzug der Uebereinkunft, über die zu diesem Zwecke getroffenen weiteren Anordnungen und über die Erfolge derselben; 2) dahin zu wirken, daß der in Artikel II der Uebereinkunft in Aussicht genommene „zeitweilige Zusammentritt“ der Fischerei-Bevollmächtigten vorerst wenigstens jährlich einmal stattfinde, demnächst aber in kürzeren Zeiträumen periodisch wiederkehre; 3) Vorsorge zu treffen, daß auf dem Wege der Bundesgesetzgebung und der dieselbe ergänzenden Landesgesetzgebung, so wie auf dem des Vertrages mit den betreffenden Regierungen der zum Norddeutschen Bunde nicht gehörigen Staaten für sämmtliche deutsche Ströme und Gewässer der erforderliche Schutz für Fischzucht und Fischerei hergestellt werde. In dem Herrenhause ist dem Vernehmen nach der Graf zu Münster als Referent in Aussicht genommen. Auch von ihm darf man eine eifrige Förderung dieser volkswirthschaftlichen Frage erwarten, wenn man sich erinnert, daß er (in der Vorrede zu der deutschen Uebersetzung der „Dainty fishes“ seiner verstorbenen Gemahlin Lady Harriett St. Clair) sagt: „Fischerei ist nützlicher als Jagd und hat den großen Vortheil, daß Fische niemals schaden, im Gegentheil den Gewässern, worin sie leben, Nutzen bringen. Bei übermäßiger Schonung der Jagd kann Wildschaden Anlaß zu nur allzu sehr begründeten Klagen geben; bei der Fischerei, und wenn sie noch so gut ist, kann dies niemals der Fall sein.“

— **Das Programm** zur Tagesordnung für den **dritten Congreß Norddeutscher Landwirthe,** welcher vom 14 bis 19 Februar d. J. in Berlin tagen wird, ist nunmehr festgestellt und lautet: A Jahresbericht des Ausschusses. B. Wahl des Präsidiums. C. Vorlagen des Ausschusses: I. **Genossenschaftswesen.** Referent: Professor Dr. Birnbaum, Leipzig. II. **Interessen-Vertretung.** Referent: Bertelsmann, Bromberg. Korreferent: v. Wedell, Gutsbesitzer zu Wahlingsdorf, Provinz Pommern. III. **Kreditwesen.** Referent: Wilmanns, Stadtrichter, Berlin. IV. **Versicherungswesen.** a. Gesetzgebung bezüglich des Versicherungswesens. Referenten: Brüggemann, Subdirector, Berlin, v. Hülsen, Gutsbesitzer zu Zemsendorf, Prov. Sachsen. b. Versicherungsbedingungen. Referent: Brüggemann, Hofrath, Aachen. Korreferent: Schumacher, Domainenpächter zu Zarchlin, Mecklenburg. c. Hagelversicherung. Referent: Schumacher. Korreferent: Bueck, Gutsbesitzer zu Stannaitschen, Prov. Preußen. V. **Münzfrage.** Referent: Sombart. Gutsbesitzer zu Ermsleben. Prov. Sachsen. VI. **Wegebau-Ordnung.** Referent Dr. Wilckens, Gntsbesitzer zu Pugarth, Prov. Schlesien. VII. **Steuerfrage.** Referent: v. Behr, Gutsbesitzer zu Schmoldow Provinz Pommern. Korreferent: Seiler, Gutsbesitzer zu Neuensalz, Königreich Sachsen. D. Wahl Mitglieder des Ausschusses für das Geschäftsjahr 1870/71.

— **Antrag, betreffend die Reform des Steuerwesens.** Seitens der konservativen und freikonservativen Fraktion ist beim Abgeordnetenhause nachstehende Resolution beantragt: „Die kgl. Staatsregierung aufzufordern, bei der zu gegenwärtigen Revision des gesammten Besteuerungs-Systems, wie solches theils der Kompetenz des norddeutschen Bundes, theils der preußischen Landesgesetzgebung unterliegt, auf eine theilweise Ueberweisung der preußischen Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände Bedacht zu nehmen.“ Die Antragsteller (Graf Wintzingerode, v. Behr, v. Wedell, Nasse) motiviren ihren Antrag damit, daß bei dem Hang der Gesetzgebung einen Theil der Verwaltungsbefugnisse und Verwaltnngsaufgaben dem Staate abzunehmen und auf die kommunalen Verbände zu übertragen, auch eine entsprechende Aenderung des Systems der direkten Besteuerung in Preußen zum dringenden Bedürfniß geworden sei, da die Entlastung des Staates von diesen Aufgaben einer Steuerhöhung gleichkommt, indem die Staatseingesessenen genöthigt werden, für die Befriedigung jener Bedürfnisse anderweit Sorge zu tragen. Erfahrungsgemäß seien jedoch sämmtliche Staatssteuern ungeeignet zur Erhöhung behufs Deckung der kommunalen Bedürfnisse, nur die Grund- und Gebäudesteuer sei neben der Klassen- und Einkommmensteuer bei der Vorberathung der Kreisordnung als fähig erachtet worden, einen solchen Zuschlag zu ertragen, womit jedoch der Grundbesitz, besonders der mittlere und kleine, mit den erheblichsten Gefahren zu Gunsten der übrigen Steuerzahler bedroht werde. Wenngleich nun die Grundsteuer als Staatssteuer den erheblichsten Bedenken unterliege, da sie in den seltensten Fällen gerecht eingeschätzt werden könne, so solle doch nicht bestritten werden, daß der Staat vom Grundbesitz ein gewisses Aequivalent für den Schutz desselben, für die nothwendigen allgem. Maßnahme zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes fordern könne; das rechtfertige aber nicht die Grundsteuer in ihrer jetzigen Höhe fortbestehen zu lassen und sie außerdem willkürlich zum Quotienten bei der Berechnung der Kommunalsteuer zu machen. Diese Ungerechtigkeit werde behoben, wenn bei der bevorstehenden Finanznahme ein Theil der Grund- und Gebäudesteuer zum Ausgleich der Kummunalbesteuerung überwiesen werde womit zugleich den ältern Landestheilen eine Zubuße zur Bestreitung provinzieller Bedurfnisse zu Theil würde, wie sie die neuen Provinzen bereits in den Provinzialfouds besitzen.

— d. 24. **Steuer auf Taback und Petroleum.** Wie ein Correspondent der „Dtsch. Vlkztg.“ wissen will, sind die Erhöhung der Tabackssteuer und die Einführung des Petroleumzolles im preußischen Ministerium keineswegs ganz aufgegeben. Gegenüber einer Deputation, welche sich für den Bau einer Eisenbahn von Tilsit nach Memel interessirt, soll der Handelsminister die Gewährung ihres Wunsches an die beiden vorgenannten Steuern geknüpft haben.

— **Ordensfest.** Die Majestäten fuhren am 23. d. zur Feier des Krönngs- und Ordensfestes in's Schloß, woselbst bereits die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und die anderen Fürstlichkeiten, die Minister, die Botschafter und Gesandten, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Hofstaaten und die übrigen geladenen Personen versammelt waren. — Nach Vorstellung begann in der Schloßcapelle der Gottesdienst, den der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, unter Assistenz der Hof- und Domprediger, abhielt. Die liturgischen Gesänge führte der Domchor aus. — Nach dem Gottesdienst begaben sich die Majestäten, gefolgt von den Mitgliedern der Königsfamilie und den Fürstlichkeiten, sowie von den Chefs der Ministerien, den Gesandtschaften, den Rittern des schwarzen Adlerordens, denen sich die Damen anschlossen ꝛc., in den weißen Saal zum Diner; die übrige Festversammlung speiste in der Bildergallerie, in den grünen Salons ꝛc. Viele Personen hatten die Ehre, von den Majestäten in eine Unterredung gezogen zu werden. —

Ausland.

— **Frankreich.** Aloys Hertzen ist am 21. d. Mts. Morgens gestorben. —

Nachdem ich mit sehr geringem Appetit zu Mittag gespeist hatte und jetzt die Stunde herangekommen war, zu welcher ich gewöhnlich einen kurzen Spaziergang zu unternehmen pflegte, begab ich mich nach Nro. 57 hinüber. Der kurze Tag näherte sich bereits seinem Ende und als Doris, die Köchin, mir die Hausthür öffnete, hörte ich einen Mann langsam vorüber gehen, der in meiner nächsten Nähe den Schritt noch mehr anhielt.

Ich wußte, zu welchem Zwecke er dort umherwanderte, obgleich ich mich nicht umblickte.

„Von Martha höre ich, daß Fräulein Rosen ihren Bruder erwarte, Doris“, sagte ich. „Sie ist also natürlich zu Hause nicht wahr?“

„Ja wohl, Madame, einer von den Herren in der Bank ist todt und Herr Rosen wird noch heute von seiner Reise wieder eintreffen,“

Das Mädchen sprach glücklicher Weise in einem Tone vollkommener Sicherheit. Jener Mann schlenderte pfeifend vorüber, ich aber ging in's Wohnzimmer hinauf und schloß Adeline schweigend in meine Arme.

Es wurde nur wenig zwischen uns gesprochen und dieses Wenige berührte merkwürdiger Weise nur Nebensachen. Woher uns diese feste Ueberzeugung von der Richtigkeit unser schlimmsten Befürchtungen kam, weiß ich bis zum heutigen Tage noch nicht, doch war sie in Adeline eben so lebendig wie in mir selbst.

In den Straßen wurde das Gas angezündet und Doris brachte uns das Theegeschirr in's Zimmer. Wir waren Beide außerordentlich schweigsam, denn nachdem ich ihr den Wortlaut des von mir abgesandten Telegramms mitgetheilt, hatte Adeline mir die Antwort gegeben:

„So können wir denn nun also bei der Sache weder weiter etwas thun noch etwas Neues darüber erfahren, bis Morgen die Poststunde vorüber ist.“

„Nichts, durchaus garnichts“, hatte ich zur Antwort gegeben, und dann war mir plötzlich der Brief wieder eingefallen, von welchem sie mit mir am Morgen jenes Tages gesprochen hatte.

„Wir werden nun aller Wahrscheinlichkeit nach bald von einander scheiden müssen, theuerste Adeline“, sagte ich. „Wohin wir nur blicken ist ja Alles Dunkelheit und Gefahr. Der morgende Tag muß entscheiden, muß unsere Zweifel zerstreuen oder auch unsere schlimmsten Befürchtungen traurig bestätigen. Augenblicklich befinden wir uns in tiefer Dunkelheit, lassen Sie uns den Versuch machen, diese durch ein wenn auch noch so schwaches Licht des Trostes ein wenig zu erhellen. Sie empfingen heute Morgen einen Brief, Adeline, — einen Brief, der Sie wenigstens auf die Dauer eines Augenblickes glücklich zu machen vermochte, — der Ihnen vielleicht demnächst für's ganze Leben Glück und Zufriedenheit verbürgt.“

„Das Alles ist nun vorüber, Madame Thalheim“, entgegnete das junge Mädchen mit fester Stimme und einem Ausdruck von Stolz in Haltung und Miene, wie ich ihn bisher noch nicht an ihr bemerkt hatte.

„Jener Brief war vom Capitain Theobald und dieser hielt darin um meine Hand an. Doch selbst, wenn Theobald auch jetzt noch bereit dazu wäre, seinen ehrenhaften Namen mit meinem geschändeten zu verbinden, so würde ich dies keinenfalls zugeben. Abgesehen hiervon, giebt es aber auch noch eine andere Ursache, weshalb an eine Verbindung zwischen uns niemals zu denken sein könnte. Ich sagte Ihnen bereits vor einigen Tagen, daß es schlechterdings stets bei mir heißen müsse: „Gustav und ich“, und das steht nun einmal auch für alle Zukunft unabänderlich fest. Sie lieben mich, Madame Thalheim, und ihn verurtheilen Sie. Ja, Sie müssen ihn verurtheilen, denn er hat großes, großes Unrecht begangen. Von Capitain Theobald aber lassen Sie uns in Zukunft niemals, niemals wieder reden. Es muß immer und immer nur heißen: Gustav und ich, — Gustav und ich.“ —

Sie wiederholte diese Worte noch mehrmals leise für sich, während ihre Hände ruhelos auf der Tischplatte umherfuhren. Dann erhob sie sich vom Stuhle und schritt einige Male rasch im Zimmer auf und nieder.

„Sie haben an Capitain Theobald geschrieben nicht wahr, Adeline? Ich weiß ja, er ist nicht hier gewesen.“

„Nein“, entgegnete sie, „ich habe eben so wenig an ihn geschrieben wie er hier gewesen ist. Er sagt, er werde mich, so lange Gustav abwesend sei, ohne meine besondere Erlaubniß nicht besuchen. Aber ich will ihm schreiben, ja, ich werde ihm schreiben. Nun, damit hat es indessen Zeit, da er ja mein Schicksal und das seine bald genug erfahren wird.“

Während wir so zusammensaßen, hatte ich mir alle Möglichkeiten, welche der folgende Tag bringen konnte, durch den Kopf gehen lassen. Das Wahrscheinlichste und vielleicht nicht das Schlimmste, was wir zu erwarten hatten, schien mir die Arrestation Gustav Rosen's zu sein. War diese für Adeline denn eigentlich schlimmer als wenn es ihm gelang, zu entkommen?

Wie aber, wenn er das Telegramm noch rechtzeitig erhalten hatte? Dann machte man sicherlich die Schwester zum Gegenstande der Berathung und entdeckte die Bewegungen des Bruders durch die ihrigen.

Wenn man nun diese Spione, sei es auch auf noch so kurze Zeit, auf eine falsche Fährte leiten könnte! Aber wie war das zu machen?

(Schluß folgt).

Zur Situation. Als Paris von der Meldung des kaiserlichen Amtsblatts, daß das neue Ministerium am 2. Januar zu Stande gekommen sei, überrascht wurde, soll Herr Rouher, der frühere Statsminister, ausgerufen haben: „Wenn der Graf von Paris heute ans Ruder käme, so brauchte er, vielleicht mit Ollivier's Ausnahme, sein Ministerium nicht zu ändern.“ In der That wächst die Intimität der orleanistischen Größen mit dem neuen Ministerium von Tag zu Tag. Die Häupter der alten Parteien treten aus ihrer bisherigen Zurückgezogenheit hervor und tragen zum Glanz der ministeriellen Soiréen bei. Am Abend des 18. erschienen Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne in den Salons Ollivier's und bezeugten damit ihren Anschluß an die neue Aera. Am Abend darauf trat sogar auf dem ersten officiellen Abendempfang Daru's der bejahrte Guizot auf, der seit mehr als zwanzig Jahren sich von jeder amtlichen Stätte fern gehalten hatte. Seinem Wiederauftreten gab er eine Art von officieller, feierlicher Bedeutung, indem er sich mit dem Orden des goldenen Vließes geschmückt hatte; die „Patrie“ hebt es besonders hervor, daß er sich lange mit Ollivier und dem Herzog von Persigny unterhielt. Beim Marquis von Talhouet, der an demselben Abend empfing, hatten sich neben den größten Namen des Faubourg St. Germain, Odilon Barrot, Vitet und Thiers eingefunden. Jeder der neuen Minister führt also dem Kaiser sein Hilfscontingent aus den alten Parteien herbei und die Achtung, welche die früheren Minister der Julimonarchie und Parteihäupter der neuen Regierung bezeugen, verfehlt nicht, auf Paris und das ganze Land einen tiefen Eindruck zu machen. Daneben schwächt sich die Partei der Unversöhnlichen durch gegenseitige Denunciationen und eine öffentliche Correspodenz über ihre inneren Differenzen.

Provinzielles.

Goldap. Vor einigen Tagen brachten 2 Bärenführer einen, ohne Maulkorb, nur an einem Nasenringe gehaltenen großen Bären in das Gastzimmer des Gasthofbesitzers Birnbacher in Joerkischken, in dem sich außer vielen Reisenden auch mehrere bei der Wäsche beschäftigte Frauenspersonen befanden. Sofort stürzte der Bär auf eine der letzteren los und warf sie zu Boden. Die Führer des Bären waren nicht im Stande, die Niedergeworfene aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien und die übrigen Anwesenden waren vor Schreck auf Tische und Bänke geflüchtet. Nur der Geistesgegenwart und dem Muthe des Gasthof-Besitzers Heylandt aus Schönwiese, der sich zufällig dortselbst befand, gelang es, die Unglückliche dem sichern Verderben zu entreißen. Leider ist dieselbe ohne Verletzungen nicht abgekommen und 2c. Heylandt selbst schwebte, als er durch eine Wendung des wüthenden Thieres zum Falle gebracht wurde, in der größten Gefahr. Erst nach mehrmaligem Versuche gelang es dem 2c. Heylandt den Bären an den Hinterbeinen so hoch zu heben, daß die Frau hervorgezogen und der Bär demnächst in dieser Stellung aus dem Zimmer entfernt werden konnte. — Uns wundert, daß in unserm so viel verbietenden Staate das Treiben der Bärenführer, die schon manches Unglück veranlaßt haben, nicht verboten wird.

Posen, 20. Januar. Das neue Gesetz, welches die Volljährigkeit auf das 21. Lebensjahr verlegt, übt hier im voraus einen nachtheiligen Einfluß. Denjenigen Grundbesitzern nämlich, welche Capitalien von Minorennen auf ihren Gütern zu stehen haben, sind diese seitens der Gerichte gekündigt worden, soweit sie jungen Leuten gehören, die in diesem Jahre ihr 21. Lebensjahr erreichen. Da nun die Creditnoth nirgends so groß wie in unserer Provinz, also, daß Güter und selbst Häuser in der Provinzialhauptstadt für den halben Taxwerth **sub hasta** verkauft werden, so wird die obige Maßregeln viele Besitzer in große Verlegenheit setzen. — Die in unserer Provinz veranstalteten Sammlungen zur Deckung der Kosten des allgemeinen Concils haben erst 500 Thlr. ergeben. Kein Wunder: da die meisten unserer polnischen Mitbürger keinen Begriff davon haben, wozu das Concil ist. —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Herr Gymnasial Director Lehnerdt hat einen Ruf an das Gymnasium in Rendsburg erhalten, denselben jedoch abgelehnt.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Seitens des Vorstandes ging uns, wofür ergebenst danken, ein Bericht zu über die Bestrebungen und die Wirksamkeit des Vereins im vorigen Jahre, nach dem wir folgendes mittheilen:

Im verflossenen Vereinsjahr bestand die I. Abtheilung des Vereins aus 54 Mitgliedern, davon waren neu eingetreten 8 Mitglieder, — ausgeschieden sind im Laufe des Jahres 7 — so daß augenblicklich die Abtheilung aus 47 Mitgliedern besteht.

Die 18 abgehaltenen Uebungen wurden durchschnittlich von 16 Mitgliedern besucht.

Bezüglich des Besuchs der einzelnen Mitglieder ist zu erwähnen, daß:

13	Mitglieder	keine Uebung besucht
7	„	1
4	„	2
3	„	3.

Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß der größere Theil derjenigen Mitglieder, die gar keine Uebungen im verflossenen Vereinsjahre mitgemacht, dennoch bei Feuerlärm zur Stelle waren.

Allarmirt wurde die Feuerwehr: Am 7. April Morgens. Brand außerhalb der Stadtmauer am hohlen Wege, angetreten 23 Mann; es wurde nicht ausgerückt.

Am 3. Mai Vormittags. Kellerbrand (durch Schwefeläther) bei Kfm. Braun; angetreten waren 26 Mann.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juni. Feuer außerhalb der Stadtmauer auf der Jacobs-Vorstadt; es rückten 25 Mann aus; die Thätigkeit beschränkte sich auf Schutz der nabeliegenden Gebäude mit Strohdach.

In der Nacht vom 19. zum 20 Juni. Feuer auf der großen Mocker in der Stärke-Fabrik von Danehl mit Wohnhaus und Stallungen. Es rückten 25 Mann aus und gelang es ihnen unter der angestrengsten Thätigkeit das Feuer bis Morgens 7 Uhr zu löschen.

— **Zur Charakteristik der Stimmung unter den Polen.** Man schreibt der „Pos. Ztg.“: Es ist bemerkenswerth, daß sich seit einiger Zeit in der polnischen Presse immer häufiger Stimmen vernehmen lassen, welche die Verwirklichung der polnischen Hoffnungen von Preußen erwarten und daher den polnischen Patrioten dringend rathen, der preußischen Regierung vertrauensvoll und freundlich entgegenzukommen. Noch vor Kurzem waren solche Ansichten und Rathschläge in der polnischen Presse unerhört und würden von den Wortführern der polnischen Sache, die kurzsichtig und verblendet genug waren, den Haß gegen Preußen und das deutsche Element als ein unumstößliches Dogma des polnischen Patriotismus zu betrachten, mit Entrüstung zurückgewiesen worden sein. Heute wagt es schon eines der bedeutenderen polnischen Preßorgane, der den liberalen Ideen huldigende Krakauer „Kraj,“ die Ansicht, welche die polnischen Hoffnungen an Preußen und das unter Führung desselben geeignete Deutschland knüpft, öffentlich zu vertreten, und die polnische öffentliche Meinung giebt kein Mißfallen darüber kund. Das genannte Blatt geht von der Ansicht aus, daß Preußen keine fremden Eroberungen sucht, sondern, von einem historischen und natürlichen Drange getrieben, nur dahin strebt, die deutschen Stämme unter seiner Führung zu einigen und einen von ihm geleiteten deutschen Buudesstaat zu errichten, und daß es bei diesem Streben früher oder später nicht blos mit dem egoistischen Frankreich, sondern mehr noch mit dem von panslawistischen Ideen durchdrungenen und eroberungssüchtigen Rußland nothwendig in kriegerischen Conflict gerathen muß.

— **Witterung.** Die Kälte in Haparanda, einem nördlichen Ostseehafen in Schweden, soll laut Telegramm am Mittwoch 23 Grad gewesen sein, und geht das Urtheil der Schiffskapitaine dahin, daß hiernach auch wir in wenigen Tagen starken Frost haben werden. Haparanda ist nämlich für alle in Hamburg ladenden Schiffe ein Thermometer; tritt daselbst starke Kälte ein, so eilen sie, Hamburg und die Elbe zu verlassen, um nicht Wochenlang einzuwintern.

— **Militärisches.** Zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militairdienst beanspruchen, jedoch ihre wissenschaftliche Befähigung durch die vorschriftsmäßigen Schulzeugnisse nachzuweisen nicht vermögen, ist Termin auf den 10. und 11. März in Graudenz im Rathhause anberaumt.

— **Rayongesetz.** Wie man der „Zdl. C.“ mittheilt, sollen die Verhandlungen wegen eines neuen Rayongesetzes für den Norddeutschen Bund so weit gediehen sein, daß dessen Vorlegung bei dem nächsten Reichstage mit Sicherheit zu erwarten steht.

— **Zu den bevorstehenden Wahlen.** Die Herren R. von Benningsen, v. Forckenbeck, v. Hennig, Lasker, Miquel, Oetker, Twesten und v. Unruh machen folgendes Anschreiben bekaunt: Die Session des preußischen Landtages hat zunächst in den Kreisen unserer engeren politischen Freunde Veranlassung gegeben, die gesammte Lage der liberalen Partei, ihre Aussichten und ihre Hülfsmittel in ernste Erwägung zu ziehen. Allseitig stimmte man überein, daß eine feste Organisation der nationalliberalen Partei im Interesse der liberalen Sache überhaupt und der nationalen Entwickelung dringend geboten ist und nicht länger aufgeschoben werden darf. In Preußen und Norddeutschland liegt noch ein besonderer Grund zur Beschleunigung in den bevorstehenden allgemeinen Wahlen für den preußischen Landtag und den norddeutschen Reichstag, deren Ausfall für die nächste Zukunft Preußens und Deutschlands von entscheidender Wichtigkeit sein wird. Als Ergebniß der stattgehabten Besprechung erlanben wir uns Ihnen folgenden Organisationsplan für die nationalliberale Partei vorzuschlagen: 1) Die politische Leitung der Partei wird einem Landesausschusse anvertraut, zu welchem jede Provinz des preußischen Staates und jedes andere Land des norddeutschen Bundes bis zu fünf Mitglieder stellt. Außerdem sind die Mitglieder des Vorstandes auch Mitglieder des Landesausschusses. 2) Sieben Mitglieder der nationalliberalen Partei werden zum ständigen Vorstande der Partei auf ein Jahr gewählt. Der Vorstand besorgt die Korrespondenz, verwaltet die Vereinskasse und versieht überhaupt alle laufenden Geschäfte. Er hat seinen Sitz in Berlin. 3) Der Landesausschuß versammelt sich jährlich wenigstens einmal etwa zur Zeit des Zollparlaments in Berlin, oder auch sonst, wenn der geschäftsleitende Vorstand oder ein näher zu bestimmender Theil des Landesausschusses seine Berufung für nothwendig hält. Die Wahl des geschäftsleitenden Vorstandes erfolgt bei jeder regelmäßigen Versammlung des Landesausschusses durch dessen Mitglieder. Die örtliche Vereinsthätigkeit soll von diesem Organisationsplane unberührt bleiben. Die nationalliberale Partei des gegenwärtigen Preußischen Landtages hat den Plan gebilligt und in den nationalen Parteien Badens, Hessens und Würtembergs wird, wie wir Ihnen vertraulich mittheilen zu dürfen glauben, über den Anschluß an eine solche Organisation Beraihung gepflogen. In der am Sonnabend, den 5. Februar, Nachmittags 6 Uhr zu Berlin, Unter den Linden 4a stattfindenden Versammlung don Parteifreunden, zu welcher wir Sie hiermit ergebenst einladen, sollen folgende Gegenstände zur Erörterung gelangen: 1) Berathung und Beschlußfaßung über den bevorstehenden Orgarnisationsplan 2) Die Anregung der Vereinsthätigkeit. 3) Die Erneuerung der beinahe aufgezehrten Parteifonds. 4) Unser Verhältniß zu den andern liberalen Parteien in Norddeutschland, sowie zu den nationalliberalen Parteien in Süddeutschland.

— **Theater.** Mit Ende dieses Monats endet auch die Theater-Saison für Thorn. Die noch stattfindenden Vorstellungen mögen den Theaterfreunden bestens empfohlen sein. Auch das Täuzerpaar Fri. Zimmermann und Herr Gende, welches am v. Freitag mit großem Beifall auftrat, wird morgen, am Dienstag d. 25., hierorts noch einmal gastiren. Ferner verfehlen wir nicht mitzutheilen, daß Frln. Constabelli, deren meisterhafter Gesang uns so oft erfreut hat, am n. Freitag d. 28. zu Herrn Zornow's Benefizvorstellung, Holtey's Charakterbild Hans Gürge und Lortzing's 2 akt. Singspiel „der Pole u. sein Kind“ zur Aufführung kommen, eine große Konzert-Arie vortragen wird.

Briefkasten.

Eingesandt

Ad oculos Verschönerungsvereins. Zu den vielen Verdiensten, die sich derselbe um Annehmlichkeit und Schmuck an den Umgebungen unserer Stadt erworben, dürfte sich die in den letzten Jahren weniger sichtbar gewordene, wenngleich unausgesetzte Thtigkeit desselben durch Inangriffnahme des nachstehend beregten Gegenstandes vielseitigen Dank und wiedereinmal recht faßbares Verdienst erwerben.

Der Fußweg vor den Weichselthoren ist vom Nonnen- bis zum Weißen Thore ein vielbesuchter und verhältnißmäßig angenehmer. Er wäre es noch vielmehr, wenn, in seiner östlichen Richtung verlängert, damit eine gleichartige Verbindung mit dem Brückenthore zunächst und dadurch mit der Passage über die Brücke und der Chaussee am obern Weichselufer hergestellt würde. Die kaum 200 Schritte lange Strecke vom Weißen zum Brückenthore ist jetzt von einer Beschaffenheit, daß dem Wandelnden nicht nur aller Muth, sondern auch jede Mögklichkeit benommen wird, seinen bis dahin ungetrübten Weg weiter zu verfolgen. Hier fehlt jeder Steg für den Fußgänger; er muß entweder bis an die Knöchel versinkend die aus Bau- u. Ziegelschutt gebildete Kunststraße oder daneben das stets in seiner ganzen Breite befahrene und deshalb auch mit tiefem Kothe bedeckte Pflaster — ohne Murren? — beschreiten, nachdem er hoffnungslos das mit chaotischem Holzgerümpel und kloacalen Geheimnissen bedeckte Terrain vorlängs der Stadtmauer überschaut. Wehe dem Reisenden, der den überfüllten Omnibus und die 2—3 Droschken nicht mehr benutzen konnte und das liebe Thorn auf diesem sumpfigen Pfade nur erreichen kann; aber auch Wehe der Stadt, die so von ihren Gästen **ante portas** mit wohlverdienten Verwünschungen begrüßt wird. Es kommt noch hinzu, daß gerade dieser Wegetheil am zahlreichsten von Last- und Fuhrwerken jeglicher Art benutzt wird und dadurch auch oft gefahrbringend wird. Wie leicht und mit welchen verhältnißmäßig geringen Kosten wäre hier den genannten, der Stadt so unwürdigen Uebelständen abzuhelfen? Man schaffe die Holzrester in den Bauhof oder anderswohin und richte einen durch Prellsteine geschützten, bepflanzten Kiesweg, wie er zwischen den anderen Thoren besteht, her. Die Möbel- und Rollwagen haben ja schon lange das Feld geräumt und einenandern Platz angewiesen erhalten; was also hindert noch hier zu bessern, zu verschönern? Möge dieser allseitig lebhafte Wunsch vom Vereine nicht **ad acta** gelegt werden!

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 24. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: klarer Frost.

Mittags 12 Uhr 2° Kälte.

Kleine Zufuhr.

Weizen, hellbunt 121 — 123 Pfd. 52 — 54 Thlr. 124 bis 128 Pfd. 55—56 Tlr. pro 2125 Pfd., hochbunt 128—30 Pfd. 57—59 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen, flau und geringe Kauflust nach Qualität 35 — 37 Thlr, pro 2000 Pfd.

Gerste, flau, feine Brauerwaare 33 Thlr. geringe Qual. unbeachtet, 29—31 Thlr. pro 1800 Pfd.

Hafer, nominell: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, geringe Nachfrage, beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr. polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% in Leihgebinden: $13\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $75\frac{1}{4}$% oder 1 Rubel $25\frac{1}{12}$ Sgr.

Danzig, den 21. Januar. Bahnpreise.

Weizen, unverändert, flau und billiger, bezahlt für rostige und abfallende Qualität 115—126 Pfd. von 49—55 Thlr. per 2000 Pfd., bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 55—61 Thlr. für exquisite Waare pr. 2000 Pfd.

Roggen, 121—124 Pfd. bez. $38\frac{2}{3}$—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, matt, von 36—$37\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd. nach Qualität.

Gerste, kleine und große matt nach Qualität von 35 — $35\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. Januar. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß — Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Beachtung in Erinnerung gebracht, daß das seit einiger Zeit gebräuchlich gewordene Stehenlassen von Wagen auf den Straßen, namentlich längs der Stadtmauer hierselbst nach den §§. 17, 18 und 39 der hiesigen Straßenordnung unzulässig und straffällig ist.

Thorn, den 20. Januar 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 27. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

soll in der Behausung des Kaufmanns Augstin Nr. 306 Neustadt (am alten Schloß) wegen Abgaben-Rückstände ein großer und sehr gut erhaltener antiker Kleiderschrank von Eichenholz, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu hierauf reflectirende Käufer eingeladen werden.

Thorn, den 24. Januar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einen Hilfsexekutor mit 8 Thlr. monatlichem Gehalt und dem Ertrage der tarifmäßigen Exekutionsgebühren beabsichtigen wir zum 1. Februar d. J. anzunehmen. Civilversorgungsberechtigte oder andere Bewerber, welche eine Caution von 50 Thlr. zu stellen im Stande sind, können sich sofort bei uns melden.

Thorn, den 21. Januar 1870.

Der Magistrat.

Vorschuß-Verein
zu Thorn eingetr. Gen.

General-Versammlung

Dienstag, den 25. d. M., Abds. 7½ Uhr im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 4. Quart. 1869; 2. Feststellung der Dividende; 3. Wahl 3 Rechnungsrevisoren; 4. Auslosung 1 Vorstands- und 3 Ausschuß-Mitglieder und Neuwahl derselben.

Die erste Bekanntmachung ist durch ein Extrablatt dieser Zeitung, welches gestern den Abonnenten gesandt wurde, erfolgt.

Der Vorstand.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins.
M. Schirmer.

Neuer Begräbniß-Verein.

Generalversammlung

Montag, den 31. Januar, Abends 7 Uhr im Lokal des Herrn **Hildebrandt.**

Tagesordnung:

1. Vortrag der Prüfungs-Commission über die gefertigten Revisions-Bemerkungen des erwählten Calculators, über sämmtliche Rechnungen des Vereins vom März 1857 bis zum 14. September 1869.
2. Die Feststellung der Remuneration für die calculatorischen Arbeiten.
3. Wahl eines neuen Vorstandes.

E. A. Plengorth,
Vorsitzender der Commission.

Krause's Restauration.

Heute und die folgenden Tage

Harfen-Concert

von der Familie Huth.

Hempler's Hôtel.
1. Stock, — Thür 6.
Nur noch einige Tage ist die
Wunderdame
zu sehen und zu sprechen.

Auction

Freitag, d. 28. u. Sonnabend d. 29. d. M.
E. Szwaycarska.

Großer Ausverkauf.

Das Haus- und Küchengeräthe-Geschäft von

R. Schmidt in Thorn

verkauft jetzt sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

1 möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Breitestraße Nr. 453.

1 Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen Butterstraße No. 145. Näheres bei
C. A. Guksch.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart
für
Lebens- u. Ueberlebens-, Renten-, Pensions- u. Capital-Versicherungen.

Dem geehrten Publikum bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Herr **C. A. Guksch** in Thorn zum Kreis-Haupt-Agenten der obengenannten Gesellschaft für den Kreis Thorn angestellt ist. Zugleich empfehlen denselben zur Aufnahme von Anträgen auf **Lebens- und Ueberlebens-, Renten-, Pensions- und Capital-Versicherungen.**

Herr **C. A. Guksch** wird den für die Anstalt sich Interessirenden jede gewünschte Auskunft ertheilen, sowie Statute, Prospecte ꝛc. gratis abgeben.

Danzig, im October 1869.

Die Haupt-Agentur für Ostpreußen, Westpreußen und Posen.
Robert Knoch & Co.

Indem ich mich auf Vorstehendes beziehe, empfehle ich meine Dienste zu recht häufiger Benutzung derselben aufs angelegentlichste. Das fortwährende Gedeihen dieses Etablissements steht sich am klarsten durch die Aufstellungen des letzten Rechenschaftsberichtes heraus, so daß dasselbe neben billigst gestellten Prämiensätzen die größte Solidität und Sicherheit bietet. Die Anstalt ist zum Geschäftsbetriebe in Preußen seit dem 18. August 1862 concessionirt.

Der Kreis-Haupt-Agent für Thorn
C. A. Guksch.

Die Allgemeine Renten-Capital- u. Lebensversicherungsbank
Teutonia in Leipzig

hat mir eine Agentur für Thorn und Umgegend übertragen und empfehle ich mich hiermit zur Vermittelung von

Lebens-, Capital-, u. Rentenversicherungen

nach allen von der Teutonia veröffentlichten Tarifen mit dem Bemerken, daß Statuten, erläuternde Prospecte und Tarife stets bei mir gratis in Empfang genommen werden können, und daß ich zu jeder weiteren Auskunft über die von mir vertretene Bank, sowie zu unentgeltlicher Vermittelung von Versicherungs-Anträgen jederzeit mit Vergnügen bereit bin.

Thorn, im Januar 1870.

Benno Richter,
Agent der Teutonia und
Haupt-Agent der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Von heute ab ist bei mir abgelagertes gutes Bair. Bier
in Kisten zu 25 u. 50 Flaschen à 25 Sgr. u. 1 Thlr. 20 Sgr. excl. Flaschen zu beziehen.

W. Wolff,
Brauereibesitzer in Culmsee.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Em. Seeger: Taschenbuch für den

Handels-Lehrling.

Enthaltend: 1. Verhalten im Geschäft und Benehmen im Hause, sowie im Verkehr mit dem Publikum; Winke für junge Kaufleute. 2. Vom Handel im Allgemeinen. 3. Von den Beförderungsmitteln des Handels. 4. Die Correspondenz. 5. Vom Conto-Corrent. 6. Von den Wechseln ꝛc. Preis 20 Sgr.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Am 8. Februar

beginnt die zweite Klasse der

Kgl. Preuss. 141. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
38 rtl.	19 rtl.	9½ rtl.	4⅚ rtl.	2½ rtl.	1⅙ rtl.	20 sgr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages.

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Die im Laufe der letzten 10 Jahre wiederholentlich in mein Debit gefallenen großen Gewinne veröffentlichte zur 1. Klasse dieser Lotterie.

1 Doppelpult wird sofort zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg.

3 fette Schweine verkauft **A. Sztuczko.**

Strohhüte,

zum Waschen und Modernisiren nimmt entgegen. **E. Szwaycarska.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz).

Gedichte und Scherze
in jüdischer Mundart,
à Heft 2½ Sgr.
bei Ernst Lambeck in Thorn.

2 Grundstücke

Nr. 20 u. 23, Neu-Culmer-Vorstadt sind unter guten Bedingungen zu verkaufen hinter dem Altstädt. Kirchhof

Papier-Servietten

per Dutzend **2½ Sgr.**
zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Eine tüchtige Wirthin, welche im Stande ist selbstständig einer Hauswirthschaft auf dem Lande vorzustehen, auch die nöthigen Kenntnisse für die herrschaftliche Küche und in der Milchwirthschaft besitzt, findet bei persönlicher Vorstellung von sofort eine Stelle in Weißhoff bei Thorn.

Auf ein ländliches Grundstück, welches einen Taxwerth von über 6000 Thlr. hat, werden **2000 Thlr.** zur ersten Stelle gesucht. — Näheres bei **Eduard Grabe** in Thorn.

Eine Wohnung, und Laden den bisher Herr **Jul. Claass** inne hat, und sich vorzüglich zu einem Comptoir-Geschäft eignet, ist vom 1. April c. zu vermiethen bei **M. Beuth,** Brückenstr. 20.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör ist zu vermiethen.
G. Sichtau, Kulmerstraße

1 Wohnung von 5 Zimmern u. Zubeh. und 1 kleinere sind vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 20. **M. Beuth.**

Culmerstraße Nro. 320 ist die Belletage zu vermiethen.

Orchester-Verein.

Heute Abend 7 Uhr **Generalprobe,** morgen Abend 8 Uhr **Aufführung.**

Den passiven Mitgliedern ist der Zutritt zu der Generalprobe ebenfalls gestattet.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Gottes Segen bei Cohn!

Allerneueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosungen von

nahe 8 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am

28. d. Mts.

Nur 2 rtl. oder 1 rtl. od. ½ Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3 mal 25,000, 4 mal 20,000, 4 mal 15,000, 6 mal 12,000, 9 mal 10,000, 4 mal 8000, 3 mal 7500, 5 mal 6000, 25 mal 5000, 4000, 23 mal 3750, 29 mal 3000, 130 mal 2500, 131 mal 2000, 6 mal 1500, 12 mal 1200, 360 mal 1000, 530 mal 500, 400 mal 250, 270 mal 200, 50000 mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thlr.

Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung d. Gewinngelder

erfolgt unter **Staats-Garantie** sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten **prompt u. verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehrere Betheiligte **in dieser Gegend** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, **kürzlich das grosse Loos** und jüngst **am 29. Dezember schon wieder den allergrösten Haupt-Gewinn in Thorn ausbezahlt habe.**

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postversehuss.**

Laz. Sams. Cohn in **Hamburg,**
Haupt-Comptoir. Bank- u. Wechselgeschäft.

Vom 1. April d. J. ist Altst. Nr. 53 die Wohnung, welche Herr Kaufmann **J. Moskiewicz** inne hat, anderweitig zu vermiethen. **A. Kayserling.**

Wohnungen vom 1. April zu vermiethen in **Platte's** Garten.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist Bäckerstr. 223 zu vermiethen.

1 fl. Haus a. d. Mauer b. z. v. Näh. Elisbstr. 84.

1 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist vom 1. April zu vermiethen bei
Kuszmink, Neustadt.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 25. Januar. Gastspiel des Balletmeisters Herrn Genée vom Kgl. Hoftheater in Kopenhagen und der Solotänzerin Frl. Zimmermann vom Kgl. Hoftheater in Hannover. — Zum ersten Male: Neu! „**Ein Trödler.**" Bürgerliches Schauspiel in 5 Acten von A. E. Brachvogel. Nach dem gleichnamigen Roman des Verfassers.

Dienstag Anfang 7 Uhr.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.